

Der schweizerische Handel auf Grund der Betriebszählung von 1929 (I)

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

Inhaltsverzeichnis	Seite
Einleitung	401
I. Die Zunahme der Handelsbetriebe	402
1. Übersicht über die statistischen Ergebnisse	402
2. Die Zunahme der einzelnen Handelszweige	404
3. Unsichtbare Vermehrungstendenzen	409
II. Die Gründe für die Ausweitung des Einzelhandels	410
1. Die «Übersetzung» des Handels	410
2. Bevölkerungszuwachs und Handelsbetriebe	413
3. Änderung der Einkaufs- und Konsumgewohnheiten	413
4. Rückgang der Selbstherstellung	414
5. Neu auftretender Bedarf.	415
6. Der Zustrom in die Handelsbetriebe	416

Einleitung

Während über den schweizerischen Aussenhandel eine Reihe von wertvollen Veröffentlichungen vorliegen, fehlte bisher eine Gesamtdarstellung des schweizerischen Binnenhandels. Dies ist wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass statistische Grundlagen hierfür nur lückenhaft oder gar nicht vorhanden waren. Die Betriebszählung von 1905 brachte zwar ein ziemlich ausgedehntes Zahlenmaterial, das jedoch wahrscheinlich wegen der mangelnden Vergleichsmöglichkeiten so gut wie gar nicht ausgewertet wurde. Sogar in dem umfassenden Werk «Volkswirtschaft, Arbeitsrecht und Sozialversicherung der Schweiz» fehlt ein Abschnitt über den Einzelhandel. Auch im Handwörterbuch von Reichesberg sucht man vergeblich nach einem Artikel über den Binnenhandel. Die Volkszählungen brachten bis zum Jahre 1930 keine ausführlichere Gliederung nach Erwerbszweigen des Handels, sondern unterschieden nur Handel im stehenden Geschäftsbetrieb und Wanderhandel, daneben noch Bank- und Börsenwesen, Versicherungswesen und Gastwirtschaftsgewerbe.

Die Eidgenössische Betriebszählung von 1929 plante daher eine ausführliche Darstellung dieses wichtigen Zweiges der schweizerischen Volkswirtschaft. In ihren Bänden (2 bis 5) finden sich zahlreiche Tabellen mit Angaben auch über den Handel. Dagegen wurde im Textband eine ausführlichere Darstellung im Hinblick auf die beabsichtigte spätere monographische Bearbeitung unterlassen.

Diese liegt hier nun vor. Sie umfasst nicht den Handel mit Effekten, Rechten und Grundstücken, sondern beschränkt sich auf den eigentlichen

Warenhandel. Der Grosshandel (Engroshandel), der die Waren an Wiederverkäufer abgibt, musste aus den im Text dargelegten Gründen eine etwas summarische Behandlung erfahren. Dagegen konnte der Kleinhandel (Detailhandel) oder, wie er heutzutage mit Vorliebe genannt wird, der Einzelhandel, d. h. der Warenverkauf an Verbraucher, um so eingehender berücksichtigt werden, allerdings unter Beschränkung auf das durch die Betriebszählung gewonnene Material, ohne die Möglichkeit, Enquêtes durchzuführen, wie das später durch die Preisbildungskommission auf dem Gebiet des Lebensmittelkleinhandels geschah. Bei der ungemeinen Reichhaltigkeit der Materie wäre ein Werk auf breiter Grundlage möglich gewesen. Doch wurde vorgezogen, namentlich deswegen, weil das Tabellenmaterial schon seit Jahren gedruckt vorliegt, eine knappe Darstellung unter Herausarbeitung der wichtigsten Entwicklungstendenzen zu geben, wobei jedoch darauf Bedacht genommen wurde, dem Leser in den kleinen Texttabellen eine vollständige Übersicht über das durch die Betriebszählung gewonnene Zahlenmaterial zu ermöglichen.

Vrfasser der vorliegenden Arbeit ist Dr. A. Schwarz.

I. Die Zunahme der Handelsbetriebe

1. Übersicht über die statistischen Ergebnisse

Es ist eine wenig beachtete Erscheinung, die aber in vielen Ländern festgestellt werden kann, dass die Warenerzeugung relativ immer weniger Menschen beschäftigt als die Warenverteilung. Während des vergangenen Jahrhunderts fand eine erstaunliche Vermehrung der Industriearbeiterschaft statt. Eine Hauptaufgabe der Wirtschaft jener Zeit schien darin zu bestehen, die Produktion zu fördern und zu verbilligen. Gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts jedoch haben sich diese Verhältnisse geändert. Die Warenverteilung wurde ebenso wichtig wie die Warenerzeugung. Es ist «der Absatz und der Verkauf von Gütern ständig an Bedeutung gegenüber der Herstellung gewachsen; während wenig Leute notwendig sind, um diesen grossen Gütervorrat herzustellen, ist ein ständig grösser werdender Teil nötig, um diese zu verkaufen, zu lagern oder zu befördern. Als Produktion und Verbrauch eine Angelegenheit der Familie bildeten, war die Familie ihr eigener Arbeiter, Ladenhalter, Buchhalter, Schiffer und Verbraucher. Im Jahr 1870 verhandelte eine Arbeitskraft die Güter, die etwa achteinhalb Arbeiter gewonnen hatten. Im Jahre 1930 entfielen auf einen Händler zweieinhalb Arbeiter. Im zwanzigsten Jahrhundert hat sich die Zahl der Gross- und Kleinhändler, der Verkäufer, der Reklamefachleute, der Stenographen, der Reeder und aller möglichen Zwischenhändler ständig vermehrt¹⁾.» Entsprechend ist auch in der Literatur die Wertschätzung der Produktionssphäre gegenüber jener der Konsumtions-sphäre zurückgegangen²⁾. Auf Seite 415 soll noch ausführlicher von der Ent-

¹⁾ Recent social trends in the United States. Report of the presiding research committee, social trends, New York 1933, zitiert nach Internationale Rundschau der Arbeit, 1933.

²⁾ Luise Sommer, Die Absatzzählung in den Vereinigten Staaten von Amerika (1930), im Allg. Statist. Archiv 1934, S. 330 ff.

wicklung der Bedürfnisse, die zu einer Ausdehnung des Handels führten, die Rede sein. Vorläufig ist nur in grossen Zügen auf die starke Zunahme der Betriebe und der Berufstätigen im Handel hinzuweisen, die sich in der Schweiz statistisch nachweisen lässt.

Hierbei können wir einen Zeitraum von sechzig Jahren überblicken. Die kleine Übersicht (1) gibt die Zahl der Berufstätigen im Handel, einschliesslich

Erwerbende im Handel
(einschliesslich Bank- und Versicherungswesen)

1	Volkszählungsjahr	Total	Männlich	Weiblich
	1870	49 324	37 200	12 124
	1880	61 227	44 280	16 947
	1888	59 730	40 410	19 320
	1900	84 013	59 134	24 879
	1910	116 750	80 082	36 668
	1920	146 209	96 558	49 651
	1930	190 566	123 201	67 365

Bank- und Versicherungswesen, jedoch ohne das Gastgewerbe, an. Danach hat sich ihre Zahl in sechzig Jahren von 49 000 auf 191 000, das sind 290 Prozent, gehoben, also fast vervierfacht. Dagegen hat im gleichen Zeitraum die Zahl der in Gewerbe und Industrie Tätigen nur um 74 Prozent zugenommen. Eine weitere Zusammenstellung (2) zeigt die Zunahme der im eigentlichen Handel

Erwerbende im eigentlichen Handel und Hausierhandel

2	Volkszählungsjahr	Total	Männlich	Weiblich
	1880	55 525	38 735	16 790
	1888	53 301	34 235	19 066
	1900	73 282	49 088	24 194
	1910	99 005	64 457	34 548
	1920	113 897	71 458	42 439

und im Hausierhandel tätigen Personen, also ohne das Bank- und Versicherungswesen, von 1880 an, dem ersten Volkszählungsjahr mit vergleichbaren Zahlen, bis zum Jahre 1920. Die Berufstätigen sind von 56 000 auf 114 000 angewachsen, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, dass in diesen Daten der Volkszählungen nur die hauptberuflich Tätigen ermittelt werden, während die Betriebszählung auch die nebenberuflich Tätigen, ja selbst die nur gelegentlich mitarbeitenden

Familienmitglieder mitumfasst. Für das Jahr 1920 müssen wir daher rund 17 000 im Nebenberuf als Händler tätige Personen noch hinzufügen. Nach der Betriebszählung vom Jahr 1929 waren im eigentlichen Handel rund 172 000 Personen beschäftigt.

2. Die Zunahme der einzelnen Handelszweige

Die in der Gruppe «Handel» (Gross- und Kleinhandel) der Eidgenössischen Betriebszählung von 1929 ermittelten 87 000 Betriebe mit ihren 319 000 Beschäftigten¹⁾ umfassen auch das Gastgewerbe, das im allgemeinen nicht zum eigentlichen Handel gerechnet zu werden pflegt. Lassen wir es beiseite, so verbleiben noch 59 391 Betriebe mit 199 073 Personen im eigentlichen Handel, einschliesslich Bank- und Börsenwesen, Versicherungswesen und Hilfsdienste des Handels. Die Zahl der Betriebe ist seit 1905 um 24 Prozent, jene des beschäftigten Personals um 67 Prozent gestiegen.

Diese Gesamtzunahme in 24 Jahren ist recht beträchtlich, wenn man berücksichtigt, dass die Bevölkerung im gleichen Zeitraum nur um zirka 15 Prozent zugenommen hat. Zwar ist ein solches Wachstum keine vereinzelt, auf den Handel beschränkte Erscheinung. Auch in Industrie und Handwerk war die Zunahme des Personals im Verhältnis zur Bevölkerungszunahme nicht unbeträchtlich. Sie erreichte 27 Prozent, während die Betriebe allerdings eine Abnahme um 15 Prozent aufzuweisen hatten. Manche umfangreichen Gewerbezweige haben eine weit grössere Vermehrung im angegebenen Zeitraum erfahren, wogegen andere wiederum beträchtlich zurückgegangen sind. Diese Unregelmässigkeit der Entwicklung ist unter den einzelnen Betriebsarten des Handels nicht festzustellen. Es lässt sich im Gegenteil fast ausnahmslos eine Zunahme der Zahl der Handelsbetriebe konstatieren, und zwar sowohl der Betriebe als des darin beschäftigten Personals. Einige wenige Ausnahmen kommen allerdings vor, von ihnen soll weiter unten noch die Rede sein.

Die Tabellen auf Seiten 407 und 408 unterrichten über die prozentuale Zu- und Abnahme der einzelnen Zweige des Handels. Leider ist im Jahre 1905 zwischen Gross- und Kleinhandel bei der Betriebszählung nicht unterschieden worden, so dass es nicht möglich ist, diese höchst verschiedenartigen Kategorien mit ihrer Entwicklungstendenz auseinanderzuhalten. Auch die Aufteilung in einzelne Handelszweige ging nicht so sehr ins Einzelne wie bei der Betriebszählung von 1929. Immerhin war sie ausführlich genug, um in einer grossen Anzahl von Positionen die Zu- und Abnahme feststellen zu können. Die wichtigsten Ergebnisse aus dem Vergleich seien im folgenden festgehalten:

Infolge der verschiedenen Auffassung über den Begriff des Warenhauses bei beiden Zählungen zeigt sich eine scheinbare Abnahme in der Position «Warenhäuser», während die Zahl der Basare eine bedeutende Steigerung aufweist. Bei der Zählung von 1929 wurden unter «Warenhäuser» nur jene Betriebe verstanden, die mindestens ein Personal von sechs Personen aufwiesen. Das ist

¹⁾ Diese Angaben differieren gegenüber den Totalzahlen von 1929, da sie zum Zwecke des Vergleichs mit 1905 der damaligen Klassifikation angepasst werden mussten.

Zu- und Abnahme der Handelsbetriebe seit 1905

3	Handelszweig	Betriebe		
		1905	1929	Zu- oder Abnahme (—)
	Handel (ohne Gastgewerbe)	47 708	59 391	11 683
	Waren aller Art	1 179	1 849	670
	Warenhäuser	93	68	— 25
	Basare	447	785	338
	Trödlerei, Handel mit Abfällen etc.	639	996	357
	Tiere und Pflanzen	2 814	3 638	824
	Vieh	2 063	2 425	362
	Andere Tiere	102	94	— 8
	Heu, Stroh, Düng- und Futtermittel	649	1 119	470
	Lebens- und Genussmittel	24 084	29 367	5 283
	Milch, Butter, Obst, Gemüse etc.	4 372	5 935	1 563
	Getreide, Mehl, Mühlenprodukte.	558	339	— 219
	Spezereien, Kolonialwaren, Gemischtwaren etc.	14 749	17 467	2 718
	Andere Lebensmittel, Delikatessen.	637	2 355	1 718
	Tabak, Tabakwaren	853	1 481	628
	Wein, Spirituosen	2 400	1 462	— 938
	Bier	449	261	— 188
	Alkoholfreie Getränke	66	67	1
	Bekleidungsartikel und Textilwaren	6 566	7 988	1 422
	Textilstoffe und -waren, Bekleidungsartikel verschiedener Art.	3 192	2 838	— 354
	Wäsche, Wirkwaren	363	1 093	730
	Mercerie, Bonneterie, Garne, Stickereien	1 441	1 816	375
	Kleiderkonfektion	432	620	188
	Schuhwaren, Leder, Pelzwaren	806	1 277	471
	Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke	332	344	12
	Heizstoffe, Holz-, Stein-, Ton- und Glaswaren	3 631	3 217	— 414
	Brennholz, Kohlen	872	1 449	577
	Baumaterialien, Nutz- und Bauholz	1 305	547	— 758
	Holzwaren aller Art, Korb-, Bürsten-, Spielwaren.	405	282	— 123
	Möbel, Tapeziererwaren, Decken, Teppiche	478	627	149
	Stein-, Gips-, Glas- und Tonwaren	571	312	— 259
	Papier-, Seil- und Kautschukwaren	907	1 203	296
	Häute, Felle, Borsten, Därme.	231	109	— 122
	Papier, Papierwaren, Tapeten, Linoleum	632	978	346
	Seile, Netzwaren.	16	16	—
	Gummi, Gummiwaren	28	100	72
	Chemische Produkte und Drogen	1 157	1 983	826
	Flüssige Brennstoffe, Drogen, Seifen.	589	1 332	743
	Apotheken	568	651	83
	Metallwaren, Apparate und Instrumente	2 585	5 371	2 786
	Metall- und Eisenwaren, elektrische und Radioapparate	1 092	1 859	767
	Uhren, Bijouteriewaren.	455	1 549	1 094
	Maschinen aller Art, Automobile und Fahrräder, Waffen	903	1 623	720
	Sanitätsartikel.	86	56	— 30
	Musikinstrumente	49	284	235

Zu- und Abnahme der Handelsbetriebe seit 1905

3	Handelszweig	Betriebe		
		1905	1929	Zu- oder Abnahme (—)
	Bücher, Kunst- und Sammelgegenstände	784	1 412	628
	Verlag, Sortimentsbuch- und Musikalienhandlungen, Zeitungskioske	487	1 089	602
	Antiquariatsbuchhandlungen	9	21	12
	Leihbibliotheken mit Erwerbzzweck	18	22	4
	Kunsthandlungen, Antiquitäten	118	218	100
	Andere Sammelgegenstände	152	62	— 90
	Bank- und Börsenwesen	783	979	196
	Versicherungswesen	648	541	— 107
	Versicherungsanstalten	74	46	— 28
	Selbständige Versicherungsagenturen	574	495	— 79
	Hilfsdienste des Handels, Vermittlungen	2 570	1 843	— 727
	Technische und kaufmännische Organisation, Beratung	503	675	172
	Patentbureaux	34	56	22
	Liegenschafts- und Wohnungsvermittlung, übrige Agenturbureaux	1 671	482	— 1 189
	Ausstellungen, Messen . . . . .	.	4	.
	Annoncen- und Reklamebureaux	139	210	71
	Zeitungs- und Depeschenagenturen	6	23	17
	Private Arbeits- und Stellenvermittlung	167	144	— 23
	Auskunftsbureaux, Wach- und Schliessgesellschaften	7	97	90
	Pfandleihanstalten	11	9	— 2
	Verleihinstitute	22	67	45
	Schreib- und Übersetzungsbureaux	10	76	66

natürlich eine Bestimmung nach rein formalen Gesichtspunkten, und es ist daher zweckmässiger, die beiden Positionen zusammen zu betrachten.

Der Handel mit Tieren und Pflanzen zeigt eine Steigerung um 29 Prozent der Betriebe und um 40 Prozent des Personals. Am wichtigsten ist hiebei immer noch der Viehhandel, dessen Zuwachsprozente jedoch weit unter den eben genannten Zahlen stehen.

Im Handel mit Lebens- und Genussmitteln, der 1929 29 000 Betriebe und 67 000 Personen aufwies, haben die Betriebe seit 1905 eine Zunahme von 22 Prozent erfahren, das Personal eine solche von 38 Prozent. Genau die gleiche Zunahme zeigt die bedeutend kleinere Gruppe des Handels mit Bekleidungs- und Textilwaren was die Betriebe betrifft, dagegen ist die Zahl der Beschäftigten um 74 Prozent, also viel stärker, gestiegen, woraus sich eine erhebliche Steigerung der Betriebsgrösse in diesem Handelszweig erkennen lässt.

Der Handel mit Heizstoffen, Holz-, Stein- und Glaswaren hat eine prozentuale Abnahme der Betriebe und eine verhältnismässig bescheidene Zunahme des Personals zu verzeichnen. Sehr stark ist der Rückgang des Handels von

Prozentuale Zu- und Abnahme der einzelnen Handelszweige

4 Handelszweig	Betriebe	Personen
	Zu- oder Abnahme seit 1905 in %	
Handel (ohne Gastgewerbe)	24	67
Waren aller Art	57	107
Warenhäuser	— 27	164
Basare	76	78
Trödlerei, Handel mit Abfällen etc.	56	68
Tiere und Pflanzen	29	40
Vieh	18	14
Andere Tiere	— 8	— 11
Heu, Stroh, Düng- und Futtermittel	72	104
Lebens- und Genussmittel	22	38
Milch, Butter, Obst, Gemüse etc.	36	64
Getreide, Mehl, Mühlenprodukte.	— 39	— 25
Spezereien, Kolonialwaren, Gemischtwaren etc.	18	31
Andere Lebensmittel, Delikatessen.	270	278
Tabak, Tabakwaren	74	62
Wein, Spirituosen	— 39	— 18
Bier	— 42	0
Alkoholfreie Getränke	2	44
Bekleidungsartikel und Textilwaren	22	74
Textilstoffe und -waren, Bekleidungsartikel verschiedener Art	— 11	25
Wäsche, Wirkwaren	201	244
Mercerie, Bonneterie, Garne, Stickereien	26	131
Kleiderkonfektion	44	158
Schuhwaren, Leder, Pelzwaren	58	106
Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke	4	12
Heizstoffe, Holz-, Stein-, Ton- und Glaswaren	— 11	21
Brennholz, Kohlen.	66	93
Baumaterialien, Nutz- und Bauholz	— 58	— 32
Holzwaren aller Art, Korb-, Bürsten-, Spielwaren.	— 30	— 3
Möbel, Tapeziererwaren, Decken, Teppiche	31	62
Stein-, Gips-, Glas- und Tonwaren	— 45	— 12
Papier-, Seil- und Kautschukwaren	33	68
Häute, Felle, Borsten, Därme.	— 53	— 41
Papier, Papierwaren, Tapeten, Linoleum	55	81
Seile, Netzwaren.	—	13
Gummi, Gummiwaren	257	463
Chemische Produkte und Drogen	71	135
Flüssige Brennstoffe, Drogen, Seifen	126	214
Apotheken	15	45
Metallwaren, Apparate und Instrumente	108	148
Metall- und Eisenwaren, elektrische und Radioapparate	70	96
Uhren, Bijouteriewaren.	241	263
Maschinen aller Art, Automobile und Fahrräder; Waffen	80	185
Sanitätsartikel.	— 35	— 53
Musikinstrumente	480	861

Prozentuale Zu- und Abnahme der einzelnen Handelszweige

4	Handelszweig	Betriebe	Personen
		Zu- oder Abnahme seit 1905 in %	
	Bücher, Kunst- und Sammelgegenstände	80	114
	Verlag, Sortimentsbuch- und Musikalienhandlungen, Zeitungskioske	124	144
	Antiquariatsbuchhandlungen . . . . .	.	55
	Leihbibliotheken mit Erwerbszweck	22	28
	Kunsthandlungen, Antiquitäten	85	104
	Andere Sammelgegenstände	— 59	— 36
	Bank- und Börsenwesen	25	193
	Versicherungswesen	— 17	127
	Versicherungsanstalten	— 38	139
	Selbständige Versicherungsagenturen	— 14	114
	Hilfsdienste des Handels, Vermittlungen	— 28	9
	Technische und kaufmännische Organisation, Beratung	34	25
	Patentbureaux	65	43
	Liegenschafts- und Wohnungsvermittlung, übrige Agenturbureaux	— 71	— 69
	Ausstellungen, Messen . . . . .	.	.
	Annoncen- und Reklamebureaux	51	102
	Zeitungs- und Depeschenagenturen . . . . .	.	505
	Private Arbeits- und Stellenvermittlung	— 14	— 4
	Auskunftsbureaux, Wach- und Schliessgesellschaften . . . . .	.	1 326
	Pfandleihanstalten	— 18	—
	Verleihinstitute	205	345
	Schreib- und Übersetzungsbureaux . . . . .	.	724

Baumaterialien, was zweifellos den veränderten Baumethoden und dem Ersatz des Bauholzes durch Beton und Eisen zuzuschreiben ist. Auch eine veränderte Zuteilung der kleinern Baugeschäfte in der Statistik mag für die Abnahme in vielen Fällen verantwortlich zu machen sein.

Der Rückgang an Holzwaren, an Bürsten und Spielwaren hängt zweifellos mit dem Rückgang der Hausindustrie zusammen.

Sehr charakteristisch für die Entwicklung der Verhältnisse im Handel mit Leder- und Kautschukwaren ist der Rückgang der Betriebe des Handels mit Häuten und Fellen und die Zunahme der Firmen und der beschäftigten Personen im Gummi- und Gummiwarenhandel. Das natürliche Produkt wird mehr und mehr durch das künstliche, in den Fabriken hergestellte zurückgedrängt.

Auch eine ganz auffällige Vermehrung der Betriebe und eine noch grössere des beschäftigten Personals findet sich in der Gruppe «Handel mit Metallwaren, Apparaten und Instrumenten». Hier hat nur die sehr schwach besetzte Betriebsart «Sanitätsartikel» eine Abnahme zu verzeichnen. Die verhältnismässig wenige Betriebe und ein bescheidenes Personal umfassende Gruppe

«Handel mit Büchern, Kunst- und Sammelgegenständen» hat immerhin gegenüber 1905 eine beträchtliche Steigerung erfahren. Im Bank- und Börsenwesen hat sich das Personal fast verdoppelt. Die Hilfsdienste des Handels, namentlich die Liegenschafts- und Wohnungsvermittlung, sind, was die Zahl der Betriebe anbelangt, seit 1905 zurückgegangen. Einige Spezialzweige, wie die Annoncenbureaux, die Zeitungsagenturen und die Auskunftsbureaux haben dagegen eine wesentliche Steigerung des Personals aufzuweisen.

Im ganzen lässt sich also sagen, dass fast überall eine beträchtliche Steigerung des Personals in den einzelnen Handelszweigen seit der letzten Zählung eingesetzt hat, während die Zahl der Betriebe zwar auch meist relativ zugenommen hat, in einzelnen Zweigen allerdings absolut entweder gleichgeblieben ist oder sogar eine Abnahme zu verzeichnen hatte.

3. Unsichtbare Vermehrungstendenzen

Im vorigen Abschnitt ist dargelegt worden, dass die Statistik eine sehr starke Vermehrung der Betriebe des Einzelhandels nachweist. Diese international zu beobachtende Erscheinung ¹⁾ ist noch höher zu werten, wenn man berücksichtigt, wie die Leistungsfähigkeit des Einzelhandels in den letzten Jahren gestiegen ist. Sie lässt sich allein schon aus der grössern Spezialisierung der Einzelhandelsbetriebe herleiten, aber auch aus der bessern Schulung des Personals und aus der allgemeinen Tendenz zur Steigerung des Umsatzes. Die Methoden des Verkaufs durch Verwendung von mechanischen Hilfsmitteln und organisatorische Verbesserungen haben sich ungemein verfeinert. Weit ausgiebiger als früher bedient sich der Handel des modernen Mittels der Reklame in ihren tausendfältigen Formen. Auch die Motorisierung des Handels, die Zustellung ins Haus, bringt eine stärkere Rationalisierung mit sich. Sicher ist, dass die Zahl der Betriebe allein noch keinen zuverlässigen statistischen Massstab über die Ausdehnung des Handels abgeben kann. Nicht nur sind in einem Betrieb im Durchschnitt mehr Personen als früher beschäftigt, sondern der einzelne Verkäufer setzt heute auch mehr Waren um als früher.

Dazu kommt, dass ein Teil der Funktionen des Einzelhandels heute vom Produzenten ausgeübt wird. Der Handwerksbetrieb setzt nicht nur eigene Produkte an die Kundschaft ab, wie dies früher ausschliesslich der Fall war, sondern hat auch in erheblichem Masse den Absatz von fremden Fertigprodukten übernommen. Der Fabrikbetrieb ferner ist nicht nur dazu übergegangen, eigene Verkaufsfilialen zu errichten, die in der Statistik noch als Einzelhandelsbetriebe erscheinen; er organisiert in einigen Zweigen mehr und mehr den direkten Absatz an den Kunden unter Ausschaltung jedes Zwischengliedes. Die allgemeine Tendenz zur Verminderung des Weges zwischen Produzenten und Konsumenten hat ebenfalls die Wirkung, die Zunahme des Handels statistisch gleichsam in perspektivischer Verkürzung zu zeigen. Wenn trotzdem die statistisch erfassbare Vermehrung des Handels so stark in die Augen springt, so ist dies ein Umstand, der also um so grössere Beachtung verdient.

¹⁾ In Deutschland haben die Beschäftigten im Einzelhandel von 1925—1933 trotz der Krise um 13,7 % zugenommen (Wirtschaft und Statistik, 1. April 1934).

II. Die Gründe für die Ausweitung des Einzelhandels

1. Die «Übersetzung» des Handels

Aus der starken Vermehrung des Einzelhandels ergibt sich fast zwangsläufig die allgemein verbreitete Meinung, er sei stark übersetzt ¹⁾. Damit wird bereits eine Wertung der statistischen Tatsachen vorgenommen, nämlich die Behauptung, dass die Zunahme nicht natürlich sei, dass sie die Aufnahmefähigkeit der Volkswirtschaft übersteige. Diese Feststellung scheint eine Angelegenheit zu sein, die sich leichter als jede andere durch statistische Erhebungen abklären liesse. Auf den ersten Blick ist es einleuchtend, dass die Ausweitung des Einzelhandels, die sich statistisch überall nachweisen lässt, für das Vorhandensein einer Überfüllung, ja einer ungesunden und der Volkswirtschaft schädlichen Vermehrung der Handelsbetriebe spricht. Dennoch ist es heute noch kaum möglich, einen statistischen Beweis der Übersetzung des Handels zu führen. Werner Sombart ²⁾ hat behauptet, es werde sich die Überfüllung überhaupt nie statistisch nachweisen lassen, da es nicht möglich sei, den steigenden Bedarf irgendwie abzuschätzen. In der Tat genügt der Hinweis, dass die Bevölkerungszahl sich weit weniger rasch entwickelt hat als die Zahl der im Handel tätigen Personen, keineswegs zur Abklärung der Frage. Insofern ist auch Sombart und anderen durchaus recht zu geben. Andererseits muss man aber doch sagen, dass eine bestehende Überfüllung in jedem Erwerbszweig, wenn sie nachhaltig und längere Zeit hindurch zu beobachten ist, naturnotwendig entweder zu einer allmählichen Berufsumschichtung und einer Abnahme der im übersetzten Beruf Tätigen führt, oder aber zu ihrer vollkommenen Verelendung. Eine grosse Fülle von Zahlungseinstellungen und Liquidationen müsste die Folge jahrelang fortgesetzter Überfüllung ³⁾ eines Berufsstandes sein, oder die Lage der Kleinhändler müsste nach und nach eine immer prekärere werden, die sich auf die Dauer nicht halten liesse.

Die Statistik der Konkurse und Liquidationen im Handelsregister zeigt nichts von solchen Erscheinungen. Seit Einsetzen der Krise ist zwar eine Vermehrung der Konkurse zu verzeichnen. Ihre Zahl ist von 600 im Jahr 1925 auf 900 im Jahr 1932 gestiegen. Es lässt sich aber wohl kaum behaupten, dass

¹⁾ Cottier, *La crise du petit commerce*, Lausanne 1930, setzt eine starke Überfüllung des Kleinhandels als selbstverständlich voraus. Sie wird bezweifelt von Ad. Liechti, *Die Bedeutung des kaufmännischen Angestellten in der heutigen Wirtschaft*, *Gewerkschaftliche Rundschau*, 1933, 12, ebenso von Ad. Lampe, *Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Einzelhandels* (im *Handbuch des Einzelhandels*, 1932); er schreibt: «Zum Beweis der behaupteten Überfüllung wird gewöhnlich die Statistik bemüht und dargetan, dass die Zahl der Einzelhandelsgeschäfte da oder dort ausser Verhältnis zum Wachstum der Bevölkerung gestiegen ist. Dergleichen Zahlenkunststücke sind absurd. Sie lassen alle entscheidenden qualitativen Faktoren der Wirtschaftsgestaltung ausser acht: die Komplizierung der Handelsdienste durch häufigere Änderung der Angebote sowohl als der Nachfrage...»

²⁾ Die Entwicklungstendenzen im modernen Detailhandel, Vortrag 1899.

³⁾ «Die Klage, dass der Handel unerhört übersetzt sei, ist schon Hunderte von Jahren alt.» J. Hirsch in: *Strukturwandlungen der deutschen Volkswirtschaft*, 1929.

dieser Zuwachs eine andere Folge als jene der, allgemeinen schlechten Wirtschaftslage sei. Eine strukturelle Umlagerung, die Notwendigkeit des Eingehens zahlreicher Betriebe infolge Überfüllung des Handelsstandes lässt sich wohl kaum daraus ableiten. Allerdings werden ins Handelsregister nur jene Betriebe eingetragen, deren Jahresumsatz 10 000 Franken überschreitet. Die ausgesprochenen Kleinexistenzen, die Krämer und die auf schwächern wirtschaftlichen Fundamenten stehenden Elemente des Einzelhandels entziehen sich der Registrierung. Wir wissen nichts von den Bewegungsvorgängen in dieser Schicht. Hier könnte lediglich eine Statistik Wandel schaffen, die individuell vorgeht und von einer Betriebszählung zur andern feststellt, wieviele Handelsbetriebe der einzelnen Branchen noch vorhanden, wieviele neu hinzugekommen und wieviele inzwischen abgestorben sind. Eine derartige Untersuchung, wie sie z. B. bei den schweizerischen Fabrikbetrieben anlässlich der letzten Fabrikstatistik durchgeführt wurde, hätte vermutlich, wie dort, zunächst nur die überraschende Tatsache zutage gefördert, dass eine beträchtliche Fluktuation im Bestand der Betriebe in fast allen Zweigen anzutreffen ist. Sie allein würde also noch nicht genügen, um zu beweisen, dass eine starke Überfüllung in einzelnen Zweigen vorhanden ist, sondern nur, dass das Wirtschaftsleben einem ständigen Fluss, einem Auf und Ab, unterworfen ist.

Es ist möglich, dass die Ansicht von der starken Überfüllung im Einzelhandel auf vorschnellen Verallgemeinerungen von gelegentlichen Beobachtungen über die kurze Lebensdauer kleiner Handelsbetriebe beruht, ohne dass dabei die Verbreitung und gewissermassen die wirtschaftliche Notwendigkeit eines solchen zweifellos bestehenden Wechsels genügend beachtet wird. Jedenfalls könnte eine individualstatistische Untersuchung, die sich ja nicht auf das ganze Land erstrecken müsste, sondern ausschnittsweise durchzuführen wäre, unsere Erfahrungen sehr bereichern. Sie könnte sogar bei einzelnen Handelszweigen, wenn solche Veränderungen ein gewisses Mass übersteigen, die Handhabe bieten, die Frage der Überfüllung in dieser Branche abzuklären.

Ebenso könnte der interlokale Vergleich der Bewegung in den einzelnen Betrieben und in der Zahl der Bewohner, die auf einen Handelsbetrieb einer bestimmten Art durchschnittlich entfällt, uns gewisse Anhaltspunkte über die Überfüllungstendenzen bieten. Es wäre nämlich von vorneherein ausgeschlossen, dass bei etwa vorhandener Disproportionalität zwischen dem Bedarf und den Betrieben, die zu ihrer Befriedigung dienen, sämtliche Landesebenen, sämtliche Gemeinden genau dieselbe Überfüllung aufweisen würden. Vielmehr ist mit Sicherheit zu erwarten, dass sich in einzelnen Gegenden ein solches Missverhältnis stärker zeigen würde als in andern. Umgekehrt kann man daher aus einer parallelen Verteilung der Handelsbetriebe eines bestimmten Zweiges mit der Verteilung der Bevölkerung schliessen, dass wohl ein gleichmässig wachsender Bedarf der Zunahme der Handelsbetriebe zugrunde liegt. Man beachte die prozentuale Verteilung der Spezereihandlungen auf die Kantone, die fast völlig mit der Verteilung der Wohnbevölkerung identisch ist (Tab. 5).

Prozentuale Verteilung des Personals einiger Handelszweige auf die Kantone, 1929
Abweichungen gegenüber der prozentualen Verteilung der Wohnbevölkerung

5 Kantone	Handelszweige					Wohn- bevölkerung 1930	Abweichungen ¹⁾				
	Gross- handel	Klein- handel	Waren- häuser	Gemisch- waren	Spezereien		Gross- handel	Klein- handel	Waren- häuser	Gemisch- waren	Spezereien
Zürich	31	20	26	6	15	15	16	5	11	— 9	0
Bern	11	16	20	20	15	17	— 6	— 1	3	3	— 2
Luzern	4	5	4	7	5	5	— 1	0	— 1	2	0
Uri	0	0	—	0	1	1	— 1	— 1	— 1	— 1	0
Schwyz	0	1	—	2	2	2	— 2	— 1	— 2	0	0
Obwalden	0	0	—	0	1	1	— 1	— 1	— 1	— 1	0
Nidwalden	0	0	—	0	0	0	0	0	0	0	0
Glarus	0	1	—	0	1	1	— 1	0	— 1	— 1	0
Zug	0	1	0	1	1	1	— 1	0	— 1	0	0
Freiburg	1	2	2	8	3	4	— 3	— 2	— 2	4	— 1
Solothurn	2	3	3	2	4	4	— 2	— 1	— 1	— 2	0
Baselstadt	11	7	8	0	6	4	7	3	4	— 4	2
Baselland	1	1	—	3	2	2	— 1	— 1	— 2	1	0
Schaffhausen	1	1	0	0	1	1	0	0	— 1	— 1	0
Appenzell A.-Rh.	3	1	0	1	1	1	2	0	— 1	0	0
Appenzell I.-Rh.	0	0	—	—	0	0	0	0	0	0	0
St. Gallen	14	7	5	6	7	7	7	0	— 2	— 1	0
Graubünden	1	2	1	3	3	3	— 2	— 1	— 2	0	0
Aargau	2	4	3	6	6	6	— 4	— 2	— 3	0	0
Thurgau	1	3	0	4	4	3	— 2	0	— 3	1	1
Tessin	2	3	6	2	3	4	— 2	— 1	2	— 2	— 1
Waadt	5	9	9	19	8	8	— 3	1	1	11	0
Wallis	1	2	—	6	3	3	— 2	— 1	— 3	3	0
Neuenburg	3	4	1	2	3	3	0	1	— 2	— 1	0
Genf	6	7	12	2	5	4	2	3	8	— 2	1
Total ¹⁾	100	100	100	100	100	100	34	13	29	25	4

¹⁾ Bei den Abweichungen sind nur die positiven Zahlen addiert.

2. Bevölkerungszuwachs und Handelsbetriebe

Der Bevölkerungszuwachs bleibt, wie oben gesagt wurde, im Verhältnis stark hinter dem Zuwachs der Handelsbetriebe und der darin beschäftigten Personen zurück. Es wäre aber verfehlt, im Hinblick auf die Zunahme der Handelsbetriebe lediglich die absolute oder die relative Zunahme der Bevölkerung und nicht die spezielle Art und Weise dieser Zunahme zu betrachten. Die Industrialisierung hat es mit sich gebracht, dass in den schweizerischen Städten ein verhältnismässig grosser Zuwachs der Bevölkerung eingesetzt hat, der naturgemäss eine grössere Nachfrage nach den Gegenständen des täglichen Bedarfes entwickelt als eine über das ganze Land gleichmässig verteilte Bevölkerungsvermehrung. In den grössten Städten hat die Citybildung eingesetzt, der innere Stadtkern ist mehr und mehr ausgehöhlt worden. Dagegen haben sich die Vorstädte entwickelt. Je aufgelockerter die Siedlungen werden, desto notwendiger wird auch die Errichtung von Handelsbetrieben, um den auswärts Wohnenden weite Wege nach dem Stadttinnern zum Zwecke des Einkaufs zu ersparen. Zudem führt die Verstädterung der Bevölkerung an und für sich zu einem gesteigerten Bedarf nach den Gegenständen des Handels, denn die Lebenshaltung und die Ansprüche der Landbevölkerung sind stets bescheidener gewesen, auch kann sie sich einen wichtigen Teil ihrer Bedürfnisse aus dem eigenen Feld und Garten herauswirtschaften. Die landwirtschaftliche Bevölkerung ist in der Schweiz seit den siebziger Jahren numerisch ungefähr gleich geblieben, dagegen ist die gesamte seither zu beobachtende Vermehrung der Bevölkerung im nicht landwirtschaftlichen Anteil der Bewohner erfolgt. Hieraus ist allein schon eine wesentliche Vermehrung der Handelsbetriebe erklärlich.

3. Änderung der Einkaufs- und Konsumgewohnheiten

Früher waren die Haushaltungen ganz anders zu der Absatzorganisation der Volkswirtschaft eingestellt als heutzutage. Das Vorratswesen spielte eine viel wichtigere Rolle. Eben wegen der mangelhaften Organisation des Einzelhandels waren die Hausfrauen darauf angewiesen, beträchtliche Lager der haltbaren Lebensmittel anzulegen, was natürlich weniger einzelne Verkaufsakte notwendig machte. Noch jetzt kann man beobachten, wie die Hausfrauen unserer Gebirgsbevölkerung durch einen einzigen Einkauf ihre Vorräte an Kolonialwaren und Spezereien oft für ein halbes Jahr eindecken. Auch die immer nur periodisch stattfindenden Märkte dienten zur Versorgung der ländlichen Bevölkerung auf längere Zeit. Ihr gegenüber früher viel geringeres Vorkommen hat zur Vermehrung des Handels mit festem Standort geführt.

Mit der städtischen Siedlung nahm die Möglichkeit der Lagerung von Lebens- und Genussmitteln mehr und mehr ab. Die Keller sind klein, Speisekammern in Mietwohnungen sehr oft gar nicht vorhanden. Da man alles um die nächste Ecke holen kann, wird auch weniger Wert auf den Einkauf grösserer Quantitäten gelegt. Erfahrene Hausfrauen behaupten übrigens, dass das Halten von Vorräten an Lebensmitteln leicht zur Verschwendung erziehe, während die klein ausgewogenen Quantitäten einen bessern Überblick und eine

wirtschaftlichere Verwertungsweise gestatten. Bei manchen haltbaren Waren werden sehr kleine Quantitäten ferner deswegen bevorzugt, weil eine Lagerung den Geschmack beeinträchtigt.

Gilt dies vor allem für die Artikel des täglichen Bedarfes, so lassen sich ähnliche Beobachtungen auch für die periodischen Anschaffungen machen. Ein grosser Vorrat an Leib-, Bett- und Küchenwäsche war früher der Stolz jeder guten Hausfrau. Das seltenere Abhalten von Waschtagen förderte diese Tendenz. Heute kommen die Haushaltungen im allgemeinen mit viel kleineren Vorräten aus.

Die Ansprüche an die Mode sind seitens des Publikums stark gestiegen. Früher galt es als selbstverständlich, dass ein junger Mann seinen Konfirmationsrock noch lange Jahre für alle festlichen Angelegenheiten trug. Heute braucht er einen Smoking und einen dunklen Veston. Die Pelerine, die noch vor zwanzig Jahren allgemein von jungen Leuten getragen wurde, ist heute vom Mantel verdrängt. Die Mode in den Bekleidungsartikeln, auch für Damen, war früher nicht so häufigen Schwankungen und tiefgreifenden Änderungen unterworfen wie heute. Wenn man der Industrie vielfach den Vorwurf macht, dass sie schlechtere Qualitäten erzeuge als früher, so kann mit Recht dagegen eingewendet werden, dass es volkswirtschaftlich eine Verschwendung bedeuten würde, wenn die Waren beträchtlich länger halten würden als sie gebraucht werden. Diese kürzere Lebens- und Gebrauchsdauer muss sich natürlich in einem vermehrten Umsatz der Waren und in einer gesteigerten Verkaufstätigkeit ausprägen.

4. Rückgang der Selbsterstellung

In seiner Geschichte der deutschen Kleingewerbe schildert Schmoller sehr anschaulich das umfangreiche Tätigkeitsgebiet einer Hausfrau vor hundert und noch vor fünfzig Jahren. Der heutigen Generation ist vollkommen aus dem Gedächtnis verschwunden, dass ein grosser Teil des heutigen Lebensbedarfes damals noch in der Eigenwirtschaft, zum Teil durch Störhandwerker, gedeckt wurde. Nicht nur die Aussteuer wurde zu Hause genäht und früher sogar auch gesponnen und gewoben, die ganze Kinderkleidung und einen grossen Teil der Unterwäsche der Erwachsenen stellte man im eigenen Haushalt her. Auf dem Land wurde der selbstgesponnene Flachs vom Störweber verarbeitet und auch vielfach eigenes Wolltuch angefertigt, wie das im Wallis heute noch der Fall ist ¹⁾. Obst und Gemüse wurden sogar noch in den städtischen Haushaltungen vor kurzem fast überall selbst konserviert, ja selbst Rauchfleisch hergestellt. Die aufblühende Konservenindustrie hat die Eigenproduktion der Haushaltungen stark eingeschränkt. Die modernen Wäschereien übernehmen das Waschen und oft auch das Bügeln, die chemischen Reinigungsanstalten das Reinigen und Färben, das früher ausschliesslich im Hause geschah. Die Be-

¹⁾ Johann Friedrich Schär erzählt in seinen «Lebenserinnerungen» (1924) von einer Bauernfamilie seiner Heimat im Emmental: «In der Familie wurde sozusagen alles selbst erzeugt, was sie benötigte. Einer der Söhne besorgte die sämtlichen Schmiedearbeiten, ein anderer war Stellmacher (Wagner), ein dritter fertigte das Schuhwerk an; die Töchter des Hauses spannen Lein und Wolle und fertigten daraus die Stoffe zu den selbstgemachten Kleidern. Kurz, der Bauernhof und seine Insassen bildeten eine geschlossene Hauswirtschaft.»

triebszählung von 1929 ermittelte 294 Annahmestellen für Kragenwäschereien und chemische Waschanstalten. Also auch hier hat die Verteilungsfunktion des Handels eingesetzt.

5. Neu auftretender Bedarf

Die letzte Betriebszählung liegt 24 Jahre zurück. Das ist kein sehr langer Zeitraum, trotzdem aber kommt es einem im allgemeinen ungenügend zum Bewusstsein, wie stark sich in dieser Zeitspanne die Ansprüche an den Handel gewandelt und wieviele neue Bedürfnisse die Errichtung von neuen Branchen des Einzelhandels ins Leben gerufen haben. Wer die illustrierten Familienzeitschriften ¹⁾ von 1905 durchblättert, findet hierüber vielleicht noch mehr Hinweise als in den Bänden der Betriebszählung desselben Jahres. Als neue Waren tauchen u. a. Photographenapparate, einfache Rollfilmkameras auf. Der Amateur entwickelte und kopierte die Aufnahmen fast ausnahmslos selber. Es fehlten die zahlreichen Photohandlungen von heutzutage. Noch vor fünfzig Jahren verfertigte der Berufsphotograph sogar sein Plattenmaterial selbst ²⁾. Eisenbetten, Rasierapparate, Fahrräder, werden als Neuheiten angeboten. Das Radfahren war noch ein Reservat der reicheren Bevölkerungsschichten. Das Petroleumglühlicht suchte dem Gaslicht Konkurrenz zu machen, es fehlte die heute fast allgemeine Verwendung von elektrischen Lampen in ihren tausend Formen. Unter den Haushaltsgegenständen kommt die Kochkiste auf, unter den Unterhaltungsartikeln das Grammophon. Von Deutschland wird Kinderkonfektion in der Schweiz angeboten. Die ersten Versuche, gestrickte und gewirkte Unterkleidung im Publikum stärker zu verbreiten, werden gemacht. Besonders auffällig ist das völlige Fehlen der Inserate für Sportartikel. Der Sport war überhaupt damals noch sehr wenig entwickelt. Obwohl der Skisport seit den neunziger Jahren in der Schweiz nicht unbekannt war, finden sich in den illustrierten Blättern von 1905 noch als Merkwürdigkeiten Aufnahmen von sonntäglichen Skifahrern, und zwar in gewöhnlicher Werktagskleidung. Heutzutage gibt es unter den Zehntausenden von Skiläufern wohl wenige ohne besonderen Skianzug. Im Schlittschuhsport wurde ebenfalls eine Spezialkleidung geschaffen, ebenso im Tennissport, im Fussballsport usw. Die technische Ausrüstung der Sportler hat eine grosse Verfeinerung erfahren. Man denke an die hochentwickelten Ansprüche selbst nur gelegentlicher Sporttreibender. Früher war es allgemein üblich, dass jedermann seine Schlittschuhe an die Strassenschuhe anschnallte, während man in der Schweiz jetzt selten Erwachsene auf den Eisplätzen sieht, die nicht festgeschraubte Schlittschuhe tragen, mit andern Worten, die nicht ein besonderes Paar Schuhe nur für diesen sportlichen Zweck benötigen. Die Entwicklung des Automobilsportes hat auch reiche Gebiete neuen Bedarfes erschlossen. Der Angel- und Segelsport entwickelte sich stark. Als neue Sportart mit grossem Bedarf ist der Faltbootsport und das Flusswandern aufgekommen. Auch alte Sportarten wie der

¹⁾ Die Schweizer Familie, Am häuslichen Herd.

²⁾ J. Meiner-Severin, Ein beruflicher Rückblick und Ausblick, Neue Zürcher Zeitung 1934, Nr. 456.

Berg- und Klettersport haben eine wesentliche Verbreitung erfahren und zahlreiche neue Ausrüstungsgegenstände nötig gemacht. Der Bezwinger der Matterhornnordwand Toni Schmid sprach in einer Schilderung von der «Schlosserausrüstung», die er und sein Bruder im Rucksack mitführten. Die Betriebszählung von 1905 ermittelte erst 20 Spezialgeschäfte für Sport- und Ausrüstungsgegenstände, heutzutage ist die Zahl dieser Spezialgeschäfte auf 118 gestiegen, wobei noch zu berücksichtigen ist, dass nicht nur alle Warenhäuser, sondern auch die meisten Eisenwarenhandlungen, manche Spenglereien, viele Lederwaren- und Konfektionsgeschäfte Sportartikel in reicher Auswahl führen.

Der vermehrte Verkehr hat wiederum zur Folge, dass eine Reihe von neuen Verteilungsstellen entstehen, wie Zeitungskioske, Läden für Reiseproviant und Reisebedarfartikel. Eine weitere Vermehrung von Handelsbetrieben wurde dadurch nötig, dass das Handwerk mehr und mehr Maschinen einstellt. Es entstanden ganze Handelszweige zur Einrichtung von Schuhmacher-, Sattler-, Schreiner-, Metzgereibetrieben. Da Holz durch Eisen in zahllosen Anwendungen Ersatz fand, haben die Geschäfte, die diesem neuen Bedarf zu dienen hatten, eine starke Vermehrung erfahren. Der gesteigerte moderne Wohnungsbedarf hat zahlreiche Geschäfte für Installationsartikel, Einrichtungs- und Ausschmückungsgegenstände ins Leben gerufen. Veränderte Anschauungen über zweckmässige Ernährung verursachten das Aufkommen von Reformhäusern und zahlreicheren Verkaufsläden für Obst, Gemüse und Südfrüchte. Der frühzeitige Ladenschluss hat die Aufstellung von Verkaufsautomaten für Zigaretten, Obst, Bücher gefördert. — Schon oft ist darauf hingewiesen worden, dass der gesteigerte Lebensstandard breiter Bevölkerungskreise, der sich namentlich in den reicheren Kantonen (s. Tab. 5) zeigt, zwangsläufig zu einer Vermehrung der Handelstätigkeit führen musste.

6. Der Zustrom in die Handelsbetriebe

Die bisher angeführten Punkte haben von der Nachfrageseite her eine Vermehrung der Handelsbetriebe ins Leben gerufen. Aber auch drängendes Angebot hat ihre Zahl zweifellos gesteigert. Die Industrie setzt fortwährend Arbeitskräfte frei, die nicht immer durch erweiterte Absatzfähigkeit der verbilligten Produkte wieder absorbiert werden. Der Handelsstand als solcher ist infolge des Aufschwunges und der Gründung immer neuer Handelsbetriebe in der Achtung der heranwachsenden Generation gestiegen. Zahlreiche gute Spezialschulen bildeten Kaufleute aus. Der Angestelltenberuf galt lange Zeit und gilt vielleicht heute noch als besser als der Beruf eines Handwerkers oder Arbeiters¹⁾. Der Handwerker selbst wurde durch die Entwicklung zum Teil zum Händler. So drängten sich zahlreiche kleine Existenzen in den Handel. Nirgends schien es leichter, mit verhältnismässig wenig Kapital eine Existenz zu gründen, wobei auch der Selbständigkeitsdrang von Wichtigkeit sein mochte.

Es ist ferner darauf hingewiesen worden, dass vielfach die Bauunternehmer in neuen Quartieren Ladenlokale bereitstellen und, durch die Hoffnung auf die

¹⁾ Ad. Liechti, a. a. O.

teure Ladenmiete veranlasst, manche kleinen Händler zu einem kurzen und ergebnislosen Konkurrenzkampf mit alteingesessenen Geschäften verlocken ¹⁾. Dieses «Setzen von Geschäften» ist stark verurteilt worden, doch sollte man nicht übersehen, dass vielfach für die Mieter, die sich an der Peripherie der Stadt niederlassen wollen, eine Lockung darin besteht, wenn ihnen gesagt wird, dass in der Nähe Geschäfte vorhanden sind, die dem täglichen Bedarf dienen. Auch können sich die Mieten in solchen Häusern gerade infolge des höhern Ertrages von Ladenlokalen verbilligen. Endlich ist die sozialpolitische Seite bei Gründung derartiger zahlreicher kleiner Existenzen nicht zu übersehen. Mit Recht wird hervorgehoben, dass volkswirtschaftlich beim Kleinkrämer, der nur die Hälfte oder ein Viertel seines Arbeitstages voll beschäftigt ist, eine Unmenge von menschlicher Arbeitskraft brachliege. Aber vielfach werden solche kleinen Läden von Frauen geführt, die froh sein müssen, einen bescheidenen Verdienst zu finden, um entweder das unzulängliche Einkommen ihres Mannes zu erhöhen oder aber, ähnlich wie die Heimarbeiter, einen Erwerbszweig auszuüben, der ihnen gestattet, neben der Führung der Haushaltung und der Aufsicht über die Kinder etwas zu verdienen. Es ist hier nicht der Ort, Werturteile über die volkswirtschaftliche Bedeutung der kleinen Betriebe des Einzelhandels zu fällen, doch wird allzu oft in den Diskussionen von der Übersetzung des Handels als selbstverständlich unterstellt, dass die zahlreichen, nicht sachkundig geführten kleinen Geschäfte infolge ihres teureren Einkaufs kleiner Warenmengen und ihres kleinen Umsatzes und unrationellen Arbeitens den Konsumenten den Warenpreis erhöhen. Selbst wenn dies trotz der grossen Konkurrenz der vielen kleinen Geschäfte bis zu einem gewissen Grade zutreffen und die Ansicht von Walter Rathenau stützen würde, der stets darauf hingewiesen hat, dass der Handel durch seine Zwischengewinne und teuern Verteilungsspesen alle Verbilligungsbestrebungen der Industrie wieder zunichte mache, darf doch nicht vergessen werden, dass in der heutigen Zeit, in der die Hausfrau wegen Rückgangs der Zahl der Hausgehilfinnen immer weniger imstande ist, verschwenderisch mit ihrem Arbeitstag umzugehen, das Vorhandensein von kleinen Geschäften in der Nähe eine Zeitersparnis bedeutet, die volkswirtschaftlich wiederum ins Gewicht fällt, die unnützen Präsenzzeiten der Ladeninhaberinnen mehr oder weniger wettmacht und selbst eine etwa vorhandene Steigerung der Warenpreise in gewissem Sinne rechtfertigt.

Mit diesen Feststellungen soll keineswegs bestritten werden, dass auf einzelnen Gebieten des Handels eine Übersättigung eingetreten ist. Vielmehr sollte nur gezeigt werden, dass an sich eine ganze Reihe von Gründen die Zunahme der Handelsbetriebe erklärlich erscheinen lassen und dass die oberflächliche schematische Gleichsetzung: Zunahme der Handelsbetriebe gleich Überfüllung, nicht ohne weiteres gerechtfertigt ist. (Wird fortgesetzt.)

¹⁾ Zur Warenhausfrage, Veröffentlichung der Preisbildungskommission, Bern 1933.